Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 312 — Krakau, Montag den 31. Mai 1915. — II. Jahr.

Die Bahn Lemberg-Przemyśl im Feuer unserer Geschütze.

Plänkeleien am italienischen Kriegsschauplatz.

Wien, 31. Mai.

Amtlich wird gemeldet, den 30. Mai 1915.

Russischer Kriegsschauplatz:

An der unteren Lubaczowka wurde nachts ein starker russischer Angriff, welcher zum Handgemenge führte, abgewiesen. Die russischen Versuche den San bei Sieniawa und daneben zu überschreiten, scheiterten schon im Keime. Oestlich vom San ist die Lage unverändert.

Unsere schwere Artillerie nahm die Eisenbahnlinie Przemyśl-Gródek bei Medyka unter Feuer. Die Truppen des VI. Korps eroberten am 27. d. M. wieder acht russische Geschütze.

Die Umzingelungslinie von Przemyśl wurde von den verbündeten Truppen im Norden und Süden von der Festung weiter vorgeschoben.

Am Dniestr und südlich davon dauern die Kämpfe weiter an.

An der Pruthlinie und in Polen hat sich nichts wichtigeres ereignet.

Italienicher Kriegsschauplatz:

Tirol: Die Italiener unternahmen wieder Geschützfeuer gegen unsere Fortifikationen an der Hochfläche Folgaria-Lavarone. Feindliche Abteilungen sind in Cortina eingezogen. Ihre Sicherungsabteilungen ergriffen bei unserem ersten Kanonenschuss die Flucht.

An der kärtnerischen Grenze hat sich nichts wichtigeres ereignet.

Im Küstenlande griff der Feind bei den Anhöhen nördlich von Görz nicht mehr an.

Die Übergangsversuche über den Isonzo bei Monfalcone wurden von unseren Patrouillen ohne Schwierigkeiten abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Die dritte Belagerung Przemyśls.

Der Fall der Festung — die Befreiung Galiziens.

Stockholm, 31. Mai.

Ueber die Lage in Galizien schreibt „Svenska Dagbladets“ militärischer Mitarbeiter: Es ist jetzt deutlich erkennbar, dass das russische Hauptquartier die äussersten Anstrengungen macht, um Przemyśl zu halten, was übrigens ganz natürlich ist. Die Wiedererroberung muss vom Gefühlsstandpunkt die denkbar schwerste Niederlage für die russische Kriegführung werden und bedeute tatsächlich die Befreiung Galiziens aus russischen Händen. Nach den grossen Worten, welche die russischen Berichte kürzlich über Galiziens Befreiung führten und besonders nach dem umständlich betriebenen Besuche des Zaren in der Festung müsste die ganze russische öffentliche Meinung aufs tiefste von einem Rückschlage in diesem Punkte berührt werden. Das würde sicher der Anfang vom Ende werden.

Prinz Rupprecht über den Frieden.

Die Vorbedingungen.

München, 31. Mai.

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat sich in einem Interview mit einem Mitarbeiter der Bayrischen Staatszeitung über den künftigen Frieden in der folgenden Weise geäussert:

„Von einem Frieden darf erst dann gesprochen werden, wenn die Ergebnisse des Krieges derart sein werden, dass wir imstande sind, diesen Frieden nach unseren Bedürfnissen und Forderungen für die Wohlfahrt des Vaterlandes zu gestalten.

Staatsnotwendigkeiten verschiedener Art müssen hierbei ausschlaggebend sein. Wie sich die Grenzen des Vaterlandes in der Zukunft gestalten müssen, kann diesem überlassen bleiben.

Die vornehmste Aufgabe wird es sein, die gewahrte, glänzende mit unerhörter Tapferkeit verteidigte Selbständigkeit des Reiches, die Interessen der Bundesstaaten, ihre historischen und wirtschaftlichen Verhältnisse auszubauen. Wird das Gebiet des Reiches erweitert, dann wird es der klugen Vorsicht der Staatsmänner anheimgegeben werden müssen, den Anpassungsprozess zu finden.

Jedenfalls muss aber dafür gesorgt werden, dass für die Aufwendung dieses Krieges ein Ersatz geschaffen werde, der vollkommen ist.“

Der Untergang des italienischen Zerstörers „Turbine“.

Lugano, 30. Mai.

Der heutige italienische Generalstabsbericht gibt den Verlust des Torpedozerstörers „Turbine“ zu, und räumt ein, dass 35 Mann von diesem Schiffe gefangen genommen wurden.

Eine Woche Weltkrieg.

Das längst Erwartete ist nunmehr eingetreten: Das treulose Italien hat der Monarchie am Pfingstmontag den Krieg erklärt, der natürlich auch ein Krieg gegen das verbündete Deutsche Reich ist. Fast atmete man auf, dass endlich das italienische Geschwür aufgegangen ist. Mit wunderbarer Raschheit erfolgte dann die Antwort unserer kampf- und angriffsbereiten Flotte auf die verräterische Herausforderung Italiens. Zwölf Stunden nach der Kriegserklärung war die Ostküste Italiens der Schauplatz eines heftigen Bombardements seitens unserer mit Morgengrauen ausgezogenen Schiffe. Zwischen Venedig und Barletta bekam der Feind unsere längst bereitgehaltenen Klauen zu spüren. Die Wirkung war über alle Massen zufriedenstellend, zumal auch unsere Marineflieger in kräftigste Aktion traten. Beschossen und mit Fliegerbomben beworfen wurden Venedig, Rimini, Sinigaglia, Chiaravallo, Ancona, Viesto, Manfredonia, Barletta usw. Bahnhöfe wurden zerstört, Eisenbahnbrücken demoliert, Werften, Petroleumdepots, Radiostationen in Brand gesteckt, so unter anderen das Arsenal von Venedig, die Hangars am Lido usw. Ein siegreiches Seegefecht in den venezianischen Kanälen, bei dem die italienischen Strandbesatzungen schwere Verluste erlitten, krönte die kühne Erstlingstat unserer wackeren Marine. Wir selbst hatten nur leichte Verluste zu verzeichnen. Auch in einem zweiten Seegefecht, das in der Nähe von Barletta stattfand, zogen die italienischen Streitkräfte den kürzeren. Der italienische Zerstörer „Turbine“, nach Pelagosa abgedrängt und dort lahmgeschossen, musste sich mit der Bemannung ergeben. Es war ein schöner Anfang unserer Flotte, der auch bei allen unseren Feinden nachhaltigen Eindruck hervorrief.

Auf dem Landkriegsschauplatze im Südwesten kam es vorderhand nur zu unbedeutenden Vorhutgefechten. Kleinere feindliche Abteilungen da und dort an der Tiroler und Kärntner Grenze überschritten zwar unsere Grenzen, machten aber gleich bei den ersten Schüssen Kehrt. Auch im Küstenlande wurden die feindlichen Truppen, sobald sie an unsere Stellungen herankamen, rasch und mit erheblichen Verlusten zurückgeworfen. Bei Caprile im Cordevoletal wurden zwei italienische Kompagnien durch österreichisch-ungarisches Maschinengewehrfeuer vernichtet.

Prachtvoll schreitet der Angriff der verbündeten Zentralmächte auf dem galizisch-russischen Kriegsschauplatz weiter. Von Tag zu Tag wird die Lage der Russen bedrängter, Przemysl wird immer enger umstellt: Die Kämpfe, die die letzte Woche in Mittelga-

lizien zeitigte, werden einmal als die Schlacht bei Przemysl in der Kriegsgeschichte aufgeführt werden. Ein neuer glänzender Sieg war auch diesmal wieder den deutschen und unseren Armeen beschieden. Oestlich Radymno wurde, nachdem das österreichisch-ungarische sechste Korps den Brückenkopf Zagrody erstürmt hatte, auch an dieser Stelle der Uebergang über den San erzwungen. An zwei Kampftagen wurden nicht weniger als 25.000 Gefangene gemacht, 64 Geschütze, 64 Maschinengewehre und 14 Munitionswagen erbeutet. Furchtbar geschlagen mussten die Russen neuerdings ihre Stellungen östlich und nordöstlich Przemysl aufgeben. Zu dieser schweren Niederlage gesellt sich überdies ein anderer, die russischen Positionen in ganz Mittelgalizien ungemein bedrohender Umstand: Die Armeen Puhallo und Böhm-Ermolli drängen immer kühner und erfolgreicher vom Südosten gegen Przemysl vor. Bei Hussakow gelang es, in die feindliche Hauptverteidigungsstellung einzudringen und die Russen zurückzuwerfen, wobei abermals an 3000 Gefangene gemacht und zahlreiches Kriegsmaterial erbeudet wurde. Bei Medyka wurde bereits die Bahn Lemberg Przemysl unter Artilleriefeuer genommen.

Ebenso rücken östlich von Radymno die verbündeten Armeen immer weiter vor, auch dort, an einem einzigen Tag wieder 2000 Gefangene machend. Der Ring um die russischen Stellungen schliesst sich allem Anscheine nach immer dichter. Schon werden auch siegreiche Vorstösse der Armee Linsingen östlich Drohobycz und Stryj gemeldet, wo gleichfalls die feindliche Frontlinie durchbrochen werden konnte.

Lebhaft gekämpft wird auch im Berglande von Kielce, wo uns gleichfalls Erfolge beschieden waren. In den dortigen Gefechten fielen 6300 Mann und viele Offiziere in unsere Hände. Ebenso schnitten die Deutschen in **Nordwestrussland** in allen Gefechten sehr gut ab, schlugen die Russen bei Schawle, an der Dubissa usw., auch dort überall tausende Gefangene mit sich führend. Die Zahl der in Deutschland und Oesterreich-Ungarn befindlichen russischen Gefangenen betrug bereits Ende April ein Viertel mehr als eine Million!

Das mag die Franzosen recht nachdenklich stimmen, zumal ihre Angriffe auf dem **westlichen Kriegsschauplatz** nicht im Geringsten fortschreiten wollen. Im Gegenteile gelang es den Deutschen wieder, in der Gegend von Ypern Raum zu gewinnen und auch sonst manchen Teilerfolg zu erzielen. Joffre und French versprechen noch immer!

Aehnlich ergeht es den verbündeten Dreiverbändlern an den **Dardanellen.** In einem Kampfe bei Seddil Bahr an einem einzigen Tage, den 22. Mai, erlitten die Franzosen und Engländer einen Verlust von 4000 Mann an Toten und Verwundeten. Die Erwartung, dass die Türken ihren tapferen Mann stellen werden, hat also nicht getäuscht. Kühn operiert der Osmane auch zur See. Nicht weniger als drei englische Linienschiffe fielen in dieser Woche zum Opfer. Im Golf von Saros wurde der „Triumph“ torpediert und versenkt, bei Seddil Bahr das englische Linienschiff „Majestic“ in den Grund gebohrt und „Agamemnon“ ausser Gefecht gesetzt. Nun liegen neuerdings bereits drei grosse englische Schlachtschiffe auf dem Grunde des Meeres. Der Vorgänger der beiden letzten englischen Verluste war das Linienschiff „Goliath“. Auch die russische Schwarze Meer-Flotte hat eine schwere Einbusse zu beklagen: das Schlachtschiff „Pantaleimon“ ist durch ein deutsches, jetzt in türkischen Besitz befindliches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden. Der neue Bundesgenosse Italien wird dem Dreiverband kaum mehr auf die Beine helfen können. Wir haben mehr denn je zum guten Ausgang unserer Sache Zuversicht.

Schwere Verluste der Russen in Galizien.

Missglückte Angriffsversuche der Franzosen.

Berlin, 31. Mai.

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 30. Mai 1915:

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Während der russischen Angriffe auf die deutschen Truppen am unteren Laufe der Lubaczowka, nordöstlich von Jaroslau und in der Gegend von Stryj erlitt der Feind schwere Verluste.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Bei Ilok, 60 km südöstlich von Libau, wurde eine feindliche Abteilung von unserer Kavallerie in die nördliche und nordöstliche Richtung zurückgeworfen. An der Dubissa musste eine kleinere deutsche Abteilung gegenüber einem überraschenden russischen Angriff die Ortschaft Sawdyniki verlassen. Vier Geschütze fielen in feindliche Hände. **Unsere eingelangten Verstärkungen besetzten von neuem das Dorf und warfen den Feind zurück. In der Gegend von Schaulen wurden die feindlichen Angriffe abgeschlagen, wobei der Gegner schwere Verluste erlitt.**

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach zehnstündiger Vorbereitung durch das Artilleriefeuer griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich vom Yserkanal nördlich von d'Houts Fme an. Gegen Mitternacht wurde der Angriff auf der ganzen Front unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Es wurde dabei eine bedeutende Anzahl von Zuaven aus 4 verschiedenen Regimentern gefangen.

Zwischen dem Kanal La Bassee und Arras haben nur unbedeutende Geschützkämpfe stattgefunden. Auf der Strasse Bethune-Souchez haben wir einige Dutzend schwarze Franzosen, die sich in den Wäldern versteckt haben, gefangen.

Die gewöhnliche Beschiessung der hinter der Front gelegenen Ortschaften durch die Verbündeten verursachte unter den dort gebliebenen Weibern und Kindern, die auf ihrem heimatlichem Boden ausharrten, viele unschuldige Opfer.

Oberste Heeresleitung.

Englands weiteres Unvermögen.

London, 31. Mai.

„Daily News“ wendet sich gegen die allgemeine Militärdienstpflicht und schreibt: Es ist ein Traum, aus England ein vervollkommnetes Preussen zu machen, das aber den Engländern nicht passt. Das Volk kann unter keinem Umstande vier Aufgaben erfüllen: das Meer zu beherrschen, Armeen ins Feld zu schicken, Geld und Munition zu liefern.

Die Tapferkeit der Rumänen in der Bukowina.

Wien, 31. Mai.

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet:

Die Haltung der Rumänen in der Bukowina bei der Verteidigung des heimatlichen Bodens hat schon lange Bewunderung und Anerkennung hervorgerufen. Treu dem Kaiser eilte alt und jung zu den Waffen, als es sich darum handelte, der russischen Invasion Widerstand zu leisten. Seit dieser Zeit ist die Kriegsbegeisterung unter dem Eindrucke der von den Tscherkessen und Kosaken in der Bukowina verübten Greueltaten noch gestiegen. Sogar die Frauen halfen mit Begeisterung, brachten Munition und pflegten die Verwundeten und beteiligten sich an den Befestigungsarbeiten. Man sollte erwarten, dass ein so prächtiges Benehmen, welches an die immer kampfbereiten Tiroler erinnert, in den Kreisen der Landsleute in Rumänien ein bewunderndes und stolzes Echo hervorrufen werde. In den breiten Kreisen der rumänischen Bevölkerung geschah es auch so, nur der „Adeverul“ hat aus diesem Verhalten der rumänischen Soldaten die Anklage gegen unsere Regierung gesponnen, als ob sie durch die Heranziehung der Rumänen zu Befestigungsarbeiten deren Ausrottung bezweckte. Diese Haltung lässt sich schwer mit dem altertümlichen Heldenmute vereinigen, dessen sich das Volk, welches von den Römern abstammen soll, rühmt.

Eine Monstreprozession um den Sieg.

Budapest, 31. Mai.

Gestern Vormittags fand unter Teilnahme von Hunderttausenden Menschen eine Bittprozession zur Kathedralkirche, für den Sieg unserer Waffen statt. Es waren einige Minister und viele Würdentraeger anwesend. Aus der Hofkapelle wurde in einem Wagen die rechte Hand des heiligen Stefan mitgeführt. Auch aus der Provinz waren viele Gläubige anwesend. Kardinal Csernoch las die hl. Messe. Vor dem Parlamentsgebaeude fanden Feldmessen statt. Der Zug der Prozession dauerte bis 4 Uhr nachmittags und war 3 Km. lang.

Vertagung des deutschen Reichstages

Schlussrede des Präsidenten.

Berlin, 31. Mai.

Der Reichstag erledigte im weiteren Verlaufe der gestrigen Sitzung eine Reihe von kleineren Gesetzanträgen, worauf er sich bis zum 10. August vertagte.

Der Reichstagspräsident hielt eine Schlussrede, in welcher er darauf hinwies, dass die italienische Regierung zu diesem schrecklichsten aller Kriege noch den Treubruch Italiens, dessen es sich gegenüber dem 30 Jahre andauerndem Bunde schuldig gemacht habe, hinzufügte. Mit erhabener Verachtung, mit der jeder Deutsche den Treubruch aufnimmt, mit ruhiger Entschlossenheit wird das deutsche Volk unerschrocken auch gegen diesen neuen Feind auftreten.

Der Präsident schloss seine Rede mit dem Rufe „Es lebe der Kaiser! Es lebe das Volk! Es lebe das Vaterland“.

Der neue Präsident von Portugal.

Lissabon, 31. Mai.

Braga wurde zum Präsidenten berufen und leistete den Eid auf die Konstitution. Im Manifest an den Kongress verdammt Braga jede Diktatur und erklärt, dass der gesunde Verstand und die Interesselosigkeit die Richtschnur seiner Politik bilden werden.

Der Krieg mit Italien.

Der Thronfolger in Wien.

Wien, 31. Mai.

Erzherzog Karl Franz Joseph kam nach der Inspektionsreise des Operationsgebietes nördlich der Weichsel, womit auch der Besuch in dem Aufenthaltsorte des deutschen Kaisers im Zusammenhange stand, zwecks Vorlegung eines Berichtes beim Kaiser, in Wien an.

Die Zustände in Drohobycz.

Krakau, 31. Mai.

Von einem Freunde unseres Blattes erhalten wir aus Drohobycz ein Telegramm, aus welchem hervorgeht, dass die Stadt im Kriege nicht viel gelitten hat. In dem Telegramm wird ausgeführt, dass das Warenlager einer grossen Kommissionsfirma der Stadt vollständig intakt ist und dass sich alle Geschäfte normal abgewickelt haben. Aehnlich liegen die Dinge in Boryslaw.

Deutschlands Antwort an Amerika.

Berlin, 31. Mai.

Heute wurde die deutsche Note an die amerikanische Regierung betreffs der „Lusitania“ veröffentlicht.

In dieser Note erklärt die deutsche Regierung, dass sie gleichfalls wünsche, offen und in freundschaftlicher Weise zur Aufklärung eventueller Missverständnisse beizutragen. Die deutsche Regierung weist darauf hin, dass die „Lusitania“ eines der grössten und schnellsten Handelsschiffe war, welches als Hilfskreuzer ausgerüstet und ausdrücklich von der englischen Admiralität im Register als solcher eingetragen war. Ebenso wie andere Schiffe, war auch „Lusitania“ mit Geschützen, Waffen und Munition versehen, da die englische Admiralität schon im Februar die Handelsschiffe beauftragte, unter neutraler Flagge die deutschen U-Boote anzugreifen und dafür sogar grosse Preise aussetzte.

Die deutsche Regierung kann demzufolge die englischen Handelsschiffe nicht für wehrlos ansehen und die deutschen Kommandanten können ihnen gegenüber nicht nach gewöhnlichem Seerecht vorgehen. Schliesslich führte die „Lusitania“ auch Truppen und Kriegsmaterial aus Kanada mit, welche zur Vernichtung deutschen Soldaten bestimmt waren. Die englische Schiffsgesellschaft musste also die Gefahr, welche Passagieren auf der „Lusitania“ droht, kennen und trägt daher an dem Tode vieler Passagiere die Schuld. Es wurde auch bewiesen, dass die „Lusitania“ vor allem infolge der Explosien der an Bord befindlichen Munition unterging.

Die deutsche Regierung ersucht die amerikanische um die Untersuchung obiger Tatsachen und behält sich die endgültige Stellungnahme bis zum Eintreffen der amerikanischen Antwort vor.

Die reisenden Ententegenerale.

Saloniki, 31. Mai.

Der französische General Rolland ist hier angekommen und begab sich nach Serbien.

Zur Vorgeschichte.

Italien bereits im Februar zum Kriege entschlossen.

Der Korrespondent der „Reichspost schreibt: Berufene oder vermeintliche Zwischenhändler Salandras und Sonninos drängten sich seit Monaten an die massgebenden Funktiouäre des Vatikans heran, mit Versprechungen, Fragen und versteckten Drohungen. Es war am 4. Februar, als ein Journalist Italiens, dessen tägliche Besuche beim Privatsekretär Sonninos stadtbekannt sind, in vertraulichem Gespräch einer hervorragenden kirchlichen Persönlichkeit die Absichten Italiens auseinandersetzte. Sonnino ist ein protestantisch getaufter Jude, Freimaurer, Sohn einer Engländerin, vielfacher Millionär, Mann der Studierstube und des doktrinären antireligiösen Fanatismus, der trotzdem die Katholiken in seine Netze zu ziehen suchte. In der Gesinnung jenes Prälaten hatte sich Sonninos Privatsekretär gründlich getäuscht, und so lässt sich die hinterlistige Kriegsabsicht Sonninos in ihrer vollen Konsequenz historisch dokumentieren. „Wir verhandeln mit Frankreich und England“, sagte der Privatsekretär Sonninos damals am 4. Februar, „und werden zum Abschluss kommen, während der Verhandlungen mit Bülow nur Vorwand sind. Es wird zum Krieg kommen, jedoch nicht vor dem Mai, da wir früher nicht gerüstet sind. Die Neutralität des Papstes hat für die politischen Katholiken keine massgebende Bedeutung. Im entscheidenden Augenblicke wird die Regierung alle in ihre Hand bekommen“. So dachte Sonnino anfangs Februar und Mitte Mai warf er die Maske ab. Den König musste Sonnino durch die Königin für den Krieg begeistern. Viktor Emanuel III. wohnte längst nicht mehr im Quirinal, sondern in der versteckten Villa Adda, in der auch die königlichen Kinder, in einem getrennten Trakt wohnend, ihren Vater nur dann besuchen, wenn sein Geist völlig klar ist. Nun machte es ihm nach zwei Monaten der Verborgenheit wieder Spass spazieren zu fahren. Allerdings mit dem ganzen Aufgebot von Gardisten, radfahrenden Geheimpolizisten und unter Absperrungsmassregeln, wie sie seit der Ermordung König Humberts I. dem kleinen, furchtsamen Vittorio Emanuele notwendig erscheinen. — Es konnte nicht schwer fallen, den geistig so wenig mehr mitzählenden König, der sich mit kindischen Uniformspielereien vergnügte, für den Krieg zu gewinnen. Der schwächste Regent Europas liess sich in die folgenschwerste Entscheidung hineintreiben. — Uebrigens erzählte man in Rom — in der italienischen Gesellschaft — vom König ein gutes Wort: Als der junge Peppino Garibaldi in seiner Audienz den König zum Losschlagen bestimmen wollte, brachte Viktor Emanuel III. bescheiden folgendes Bedenken vor: „Den Krieg gegen Oesterreich wollen nur ich und die Kanaille, und wir beide sind doch in der Minorität gegen die anständigen Leute von Italien. Meinen Sie nicht, Herr Oberst?“

Unsere Flieger über Venedig.

Berlin, 30. Mai.

Aus Chiasso wird der „Vossischen Zeitung“ gemeldet:

Gestern früh 6 Uhr erschien abermals ein österreichisch-ungarischer Aeroplan über Venedig und warf Bomben auf die Stadt, die in der Nähe des Gasometers einschlugen; auch Pfeile wurden vom Flugzeug abgeschossen, das heftig beschossen wurde und schliesslich verschwand.

Uebersiedlung des Papstes nach Valencia?

Amsterdam, 30. Mai.

Londoner Zeitungen geben eine Reutermeldung aus Vigo wieder, der zufolge der Papst endgültig beschlossen habe, während des Krieges Rom zu verlassen und in Spanien Aufenthalt zu nehmen. Als geeignete Residenz sei von dem spanischen Klerus der Seminarpalast in Santiago di Compostella oder das Escurial-Kloster in Vorschlag gebracht worden, der Papst habe jedoch Valencia (an der spanischen Ostküste) als Residenz gewählt, da es Italien näher liege. Der Erzbischof von Toledo sei bereits nach Valencia abgereist, um dort alles zur Uebresiedlung vorzubereiten.

Ein Konflikt zwischen der Schweiz und Italien.

Der Schweizer Konsul in Ancona am Leben bedroht. Scharfer Protest der Bundesregierung.

Bern, 31. Mai.

Infolge der Angriffe, welchen die in Italien lebenden Schweizer ausgesetzt waren, ist ein neuer Konflikt zwischen der Schweiz und Italien ausgebrochen. Der Schweizer Konsul Gottfried Bachmann v. Schaffhausen in Ancona, der vorgestern nach Bern zurückkehrte, erstattete der Schweizer Regierung darüber Bericht, dass er gezwungen war, seinen Posten zu verlassen, und vor der ihm drohenden Lebensgefahr flüchten musste. Allnächtlich wurde seine Wohnung beschossen, so dass sich der Konsul auch bei Tag nicht auf der Strasse zeigen durfte und demnach seiner Amtspflicht nicht genügen konnte. Die Schweizer Bundesregierung richtete einen energischen Protest an Italien. Die Schweizer Presse berichtet über diesen Vorfall in scharf kritisierendem Tone und stellt fest, dass dieser unqualifizierbare Zwischenfall eigentlich einen Casus belli bedeute.

Italienische Truppen in den Vogesen.

Genf, 31. Mai.

Aus Paris wird depeschiert: Der Militärgouverneur von Paris, General Gallieni, richtete an die französischen Truppen eine Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab, dass die Franzosen von nun an vereint mit ihren italienischen Brüdern für die Verteidigung der lateinischen Kultur kämpfen werden. Die Truppen, an welche diese Ansprache gerichtet wurde, gehen nach den Vogesen, wo sie sich mit ihren avisierten italienischen Brüdern treffen werden.

Griechenland gegen Italien.

Athen, 31. Mai.

Die Verhängung der italienischen Blockade über die albanische Küste bis zum Kap Kephali ruft hier grosse Verwunderung hervor. Man hält das für ein grosses Missverständnis seitens Italiens, da die Blockade auch den von den Griechen besetzten Epirus betrifft.

Die Fremdenverfolgungen in Mailand.

Das Land der organisierten Räuberbanden.

Lugano, 31. Mai.

Eine vom interventionistischen Komitee gesammelte Pöbelbande plünderte und zerstörte gestern in Mailand 150, Deutschen, Oesterreichern, Schweizern, selbst Engländern gehörende Geschäfte und Wohnungen. Es ist bezeichnend, dass die Bande an Hand genauer Listen vorging, ein Zeichen, dass diese Ausschreitungen nicht von einem ungeordneten Pöbelhaufen in blinder Wut begangen wurde. sondern systematisch vorbereitet und geleitet waren.

Zürich, 31. Mai.

Die Blätter melden: Bei den Unruhen in Mailand wurden auch 14 Geschäfte schweizerischer Untertanen vom Pöbel vollständig zerstört.

Die Zerstörung österreichischer und deutscher Geschäfte in Mailand.

Lugano, 31. Mai.

Die hier eintreffenden Reisenden aus Mailand berichten schauerliche Einzelheiten über die fortgesetzten Ausschreitungen wider das Eigentum der Oesterreicher und Deutschen. Seit zwei Tagen und zwei Nächten ist Mailand in den Händen des Pöbels. Die Soldaten, Infanterie und Kavallerie, stehen Gewehr bei Fuss dabei und lassen den Dingen ihren Lauf.

Das deutsche Konsulat wurde vollständig verwüstet, vielen deutschen Geschäftshäusern, Fabriken, Warenlagern und Wohnungen wurde dasselbe Schicksal bereitet.

Demonstrationen wegen Brotmangels.

Berlin, 31. Mai.

Die Nationalzeitung erfährt aus Chiasso: Nach der Schweiz kommende Italiener berichten, dass in italienischen, bei Deutschen beliebten Kurorten Demonstrationen gegen den Krieg erfolgten, desgleichen auch in Neapel, Capri, Palermo. Auf den Bahnhöfen spielten sich furchtbare Abschiedsszenen ab. In Novara, Alessandria und Brescia stürmte das Volk das Rathaus infolge Brotmangels. Es laufen Gerüchte um von Tunneleinstürzen, hervorgerufen durch revolutionäre Elemente.

Hausdurchsuchung in der deutschen Botschaft.

Amsterdam, 30. Mai.

„Daily Chronicle“ meldet aus Rom, dass die Polizei und Pioniere die unterirdischen Kellergewölbe des deutschen Botschafterpalastes Pallazzo Caffarelli einer eingehenden Untersuchung unterziehen. Vorläufig wurde nur der Wein des Fürsten Bülow gefunden. Man fand jedoch, dass ein Kellergang zu den Kellern eines nahe bei der Botschaft gelegenen Wirtshauses führt, und dass ein ganzes Netz unterirdischer Gänge unter den Tarpeischen Felsen vom Palazzo Caffarelli aus angelegt ist, das nunmehr von der Polizei in seiner ganzen Ausdehnung untersucht werden soll.

Die Felsengewölbe des Palazzo Caffarelli, die für den römischen Korrespondenten des „Daily Chronicle“ schauervolle Rätsel zu bilden scheinen, gehören zu den altrömischen Baulichkeiten, die von den mittelalterlichen Besitzern der Palazzi ausgebaut wurden und bei Unruhen des öfteren als Fluchtwege dienten.

*

(Wenn sich die Meldung des „Daily Chronicle“ bestätigt, so hat sich die italienische Regierung eines Völkerrechtbruches schuldig gemacht, der ihrem Treubruch gegenüber ihren alten Bundesgenossen gleichwertig ist. D. R.).

Budapest, 31. Mai.

Die grosse ungarische Loge veröffentlicht eine Erklärung, dass sie alle Beziehungen mit den italienischen Freimaurern, welche ihren Prinzipien widersprochen haben, abbricht.

Russlands wahre Ziele.

Kopenhagen, 31. Mai.

Im „Utro Rossi“ vom 23. Mai schreibts Perowski: Die Freiheit der Slaven kann nie unser Bestreben ohne Rücksicht auf das Blutausgiessen bilden. Die Russen müssen zuerst Russen und erst dann Slavophile werden.

Der Kampf um Konstantinopel.

Konstantinopel, 31. Mai.

Das Hauptquartier meldet:

An der Dardanellenfront wurde bei Ariburn gestern vormittags durch einem,' von unseren Truppen unternommenen Bajonettangriff, **ein Teil der im Zentrum befindlichen feindlichen befestigten Verschanzungen erobert.** Diese Verschanzungen befestigen wir, damit sie unseren Truppen dienen könnten. **Bei Sedil Bahr ist in den letzten zwei Tagen unser linker Flügel um 400 m. im feindlichen Abschnitte vorgedrungen und näherte sich der Küste.**

Einer von unseren Flugapparaten warf mit Erfolg auf die feindlichen Stellungen bei Sedil Bahr Bomben ab.

Ein feindliches Panzerschiff vom Typus „Agamemnon“, welches gestern torpediert und nach Imbros gebracht wurde, verschwand und man weiss nicht, was mit ihm geschah.

An den anderen Kampffronten hat sich nichts wichtigeres ereignet.

London, 31. Mai.

Die Admiralität meldet, dass bei der Versenkung des „Triumph“ 3 Offiziere und 11 Soldaten ums Leben gekommen sind und 42 fehlen.

Ungeduld in England über die Dardanellenaktion.

Die Angst von den U-Booten.

Manchester, 31. Mai.

„Manchester Guardian“ schreibt: Laut amtlichen Berichten betrug der Fortschritt in den Dardanellen in den letzten zwei Wochen eine Meile. In diesem Tempo werden wir Ende Juni in den Besitz von Kilidbahr kommen. Leider wird der Fortschritt immer langsamer, während die Zeit schnell vorwärts geht. Ein beschleunigter Fortschritt wäre doppelt erwünscht. Einmal angesichts der grossen Verluste und wegen der Anwesenheit der deutschen U-Bocte. Wen es einem U-Boot gelang, durch die Mecrenge von Gibraltar einzudringen, so wird es auch anderen gelingen und das ägäische Meer ist ein ideales Terrain für die Operationen der U-Boote.

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

Paris, 31 Mai.

„Journal“ meldet aus London. Der belgische Dampfer Jacqueline“ kam gestern in Milfordshaven mit 34 geretteten Passagieren vom Schiffe „Morvena“ an, welches an der engl. Küste von einem deutchen Unterseeboote torpediert und versenkt wurde. Die erzählen, dass die Deutschen ihnen keine Zeit zum Verlassen des Schiffes gegeben haben.

Bombardement von Mont Didier.

Paris, 31 Mai.

Laut Meldung des Temps, warfen deutsche Flieger gestern auf Mont Didier 13 Bomben ab, welche grosse Schäden anrichteten und 4 Personen töteten.

Kopenhagen, 31. Mai.

„Svenska Tagbladet“ fordert die Regierung auf, in England eine energische Vorstellung wegen seines Kohlenausfuhrverbotes zu erheben. Die Regierung solle grössere Selbstständigkeit bezeugen und sich nicht nur auf Protestnoten beschränken.

Beschleunigte Beraubung der Oesterreicher in Russland.

Kopenhagen, 31. Mai.

„Russkoje Slowo“ vom 20. d. M. meldet: Auf Grund des herausgegebenen Gesetzes sollen die Unternehmungen der österreich-ungar. Staatsbürger bis zum 14. Juni liquidiert werden. Es soll dazu eine spezielle Kommission gebildet werden.

Auszeichnung der 106. Landsturmdivision.

Wien, 31. Mai.

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Armeeoberkommandant F. M. Erzherzog Friedrich erliess am 29 Mai folgenden Armeebefehl:

In der erfolgreichen Maioffensive der Verbündeten Armeen nahm einen hervorragenden Anteil die 106. LandsturmInf.division und lieferte durch die prächtigen Taten im Kampfe und im Marsche den Beweis, dass die Truppen dieser neuformierten Division, welche sich schon in der Verteidigung auszeichnete, ebenso hervorragend wirken können sowohl wenn es sich um einen energischen Marsch als auch den ausdauerden und tapferen Angriff handelt. Ich drücke dieser tapferen Division und besonders den K. u. K. Landsturm inf. Reg.: Eger Nr. 6, Teschen Nr. 31 und Neu-Sandez Nr. 32 für ihr mustergiltiges, todesverachtungs volles Benehmen, für den aeusserst guten geist und die ausgezeichnete Tätigkeit, die würdig neben den Taten der besten Armeeregimenter, meinen Dank und meine besondere Anerkennung aus. Ich werde nicht versäumen, Seiner kaiserlichen Majestät darüber zu berichten und zu ersuchen, diese heldenmutigen Regimenter besonders auszeichnen zu wollen, damit das Andenken ihrer Taten in ewige Zeiten fortlebe. Dieser Befehl ist sofort im Armeebereiche zu verlautbaren.

CHRONIK.

Beschaffung von Kerzen und Seife durch das Kriegsministerium.

Das Kriegsministerium beabsichtigt zu beschaffen für das Militär-Verpflegsmagazin in Wien ungefähr 1200 q Seife und ungefähr 600 q Kerzen, fur das Militärverpflegsmagazin in Budapest ungefähr 800q Seife und 400q Kerzen und zwar: Kernseife prima Qualitaet in Stücken zu 30 g, in Kisten à 50 kg oder 60 kg Netto verpackt;

Stearinkerzen zweite Qualität, 16—24 Stück per kg in Packeten zu 470 g oder 500 g lose, in Kisten zu 25 kg. Netto verpackt.

Bei der Seife ist der Fettgehalt anzugeben, ebenso bei den Kerzen der Stearin- und Paraphingehalt.

Die Preise sind per 100 kg Netto zu stellen.

Muster sind unbedingt dem Offert beizugeben.

Die Abstellung hat in den Monaten Juni und Juli ab Militär-Verpflegsmagazin in Wien und Budapest zu erfolgen. Die Monatsraten sollen tunlichst gleich sein.

Die Uebernahme und Bezahlung nach anstandloser Uebernahme erfolgt durch die genannten Magazine.

Die für die Verdienstquittung entfallenden Stempel (nach Skala II und III) hat die Lieferfirma zu tragen.

Die bezüglichen mit 1 K Stempel versehenen schriftlichen Offerte sind mit Post bis längstens 7 Juli l. J. direkt dem Kriegsministerium 12 Abteilung einzusenden.

Das gesiegelte Kuvert hat die Aufschrift: „An die 12. Abteilung des k. und k. Kriegsministeriums Offert aus Seife, bezw. Kerzen“ zu trågen.

Anbote von Agenten und solche Anbote, die auf Bezahlung gegen Aufgabschein oder Uebernahme ab andern Stationen oder gegen Nachnahme lauten, werden nicht berücksichtigt.

Die Offerte müssen von der zuständigen Handels- und Gewerbekammer dahin bestätigt sein, dass der Offerent Produzent oder aber berufsmaessiger Haendler der Kerzen oder Seife oder Spezereibranche ist. Bei Anboten von Händlern muss ausserdem noch die Bestätigung beigebracht werden, dass sie die offerierte Menge lagernd haben.

Der Offerent muss sich mit seinem Anbot bis einschliesslich 12. Juni binden.

Es kann auch eine Teilmenge, jedoch nicht unter 50 q offeriert werden.

Das Kriegsministerium behaelt sich vor, den Anbietern auch kleinere als die angebotenen Mengen zur Lieferung zu übertragen.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER.

Verlag der „Korrespondenz“ Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Drukarnia Ludowa“, Dunajewskigasse 5.